Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 1

Rubrik: Allerlei Wissenswertes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

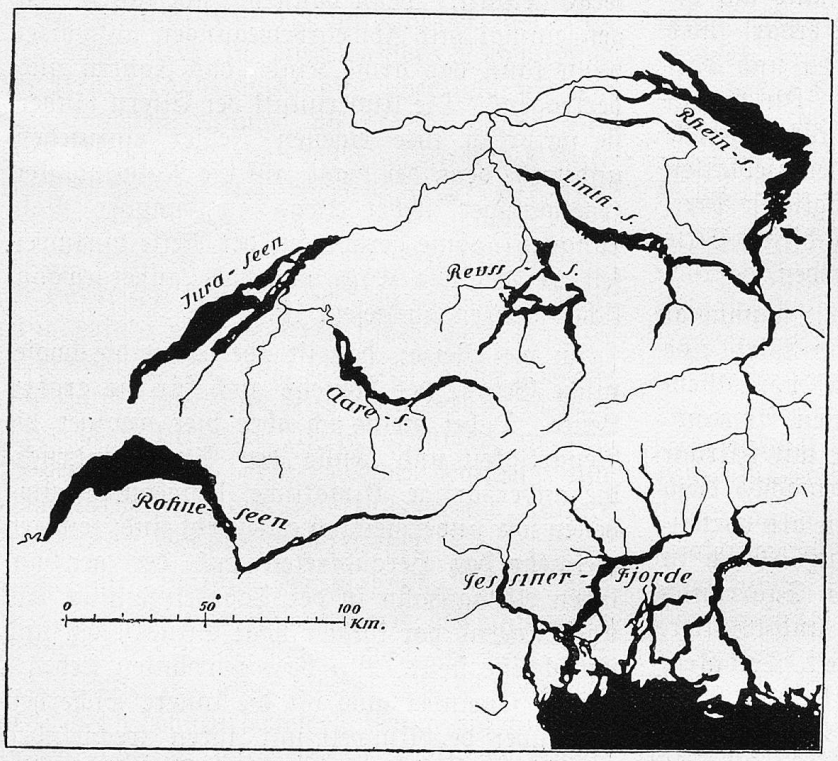
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allerlei Wissenswertes.

Die ursprüngliche Ausdehnung der schweizerischen Talseen. Zu Beginn der größten Vergletscherung bestanden in der Schweiz (abgesehen von den vielen kleineren Seen, deren Entstehung verschiedenen Ursachen zuzuschreiben ist) sieben große Systeme von Talseen. Es waren dies 1. die Rhone-Seen, 2. die Jura-Seen, 3. die Aare-Seen, 4. die Reuß-Seen, 5. die Linth-Seen, 6. die Rhein-Seen und 7. die Tessiner-Fjorde. Die heute noch verhandenen



Ursprüngliche Ausdehnung und Gestalt der Talseen in der Schweiz (n. Heim).

großen Schweizerseen sind nichts anderes als Überreste oder sogenannte Relikte dieser ursprünglich bedeutend ausgedehnteren Gewässer. Aus unserer Abbildung ergibt sich sehr übersichtlich der einstige Verlauf und teilweise Zusammenhang dieser Seen-Systeme. Betrachten wir dieselben der Reihe nach, so zeigt sich folgendes Bild:

1. Die Rhone-Seen. Sie umfaßten im wesentlichen das Gebiet des heutigen Genfersees. Sie füllten den Talgrund des Wallis von Brig bis St-Maurice und setzten sich nach kurzer Unterbrechung fort bis nahe an den Jura unterhalb Genf.

2. Die Aare-Seen. Überbleibsel dieses Systemes sind der Thuner- und Brienzer-See, die heute durch das sogenannte Bödeli bei Interlaken, d. h. durch die Anschwemmungen der Lütschine voneinander getrennt sind. Früher reichte dieses Seen-System von Meiringen bis nach Bern und war nordwestlich des heutigen Thuner Sees besonders breit. In jener Gegend bildete auch der Belpberg eine größere Insel. Seitenarme gingen gegen Frutigen, und ein enger Fjord führte ein Stück weit der Lütschine entgegen.

3. Die Jura-Seen. Reste dieses Systems bilden heute der Neuenburger-, Murtner- und Bielersee. Im Nordosten reichten die Jura-Seen bis gegen Solothurn, im Südwesten dagegen weit über das heutige Yverdon hinaus bis zum Mormont. Auch hier zeigte sich wie beim Aaresee eine größere Inselbildung.

4. Die Reuß-Seen. Diese umfaßten den heutigen Vierwaldstätter-, Zuger-, Lowerzer- und Sarnersee. Der Urnersee reichte als Fjord bis Erstfeld, vielleicht sogar bis Amsteg. Der heutige Bürgenstock war eine Insel, die erst später durch die Anschwemmungen der Engelberger Aa mit dem Festland verbunden wurde. Auch die heutigen ebenen Flächen von Horw und Kriens waren Teile dieses Seen-Systems. Der Küßnachterarm verband sich mit dem Zugersee, der sich noch über Baar und Mettmenstetten hinaus bis gegen Bremgarten erstreckte.

5. Die Linth-Seen. Überbleibsel dieses Systems sind der heutige Zürich- und Walensee. Sehr wahrscheinlich reichte ein Seitenarm des Linth-Sees als Fjord bis Tierfehd hinter Linthal, auf alle Fälle sicher bis nach Hätzingen. Unterhalb Zürich dehnte sich dieses System bis gegen Baden hin aus.

6. Die Rhein-Seen. Diese umfaßten in der Hauptsache das Gebiet des heutigen Bodensees und standen durch das Seeztal in Verbindung mit den Linth-Seen. Rheinaufwärts

erstreckten sie sich bis Reichenau und mit einer Unterbrechung sogar das Domleschg hinauf bis nach Thusis.

7. Die Tessiner Fjorde. Diese bilden ein weitverzweigtes System, das alle heutigen bedeutenderen Seen dieses Gebietes umfaßte. Die Abzweigungen reichten hier bis Domodossola, weit über Biasca hinaus, bis Chiavenna und weit ins Veltlin hinein.

Nach den Untersuchungen von Albert Heim scheint es sicher, daß diese Talsee-Systeme, soweit sie der alpinen Randzone angehören, ihre Entstehung einer zusammenhängenden Einsenkung des ganzen durchtalten Gebietes der Alpen mitsamt ihrer Randzone verdanken.

Vom niedrigsten Luftdruck, den ein Mensch zu ertragen vermag. Bei Abnahmen des Luftdruckes und dem damit verbundenen geringeren Sauerstoffgehalt der Atmosphäre treten bei Ballonfahrten meist schon in 5000 bis 6000 Meter Höhe die Erscheinungen der Bergkrankheit auf. In Höhen von 8000 Meter besteht bereits absolute Lebensgefahr. Der niedrigste Luftdruck, den Menschen bis anhin zu überleben vermochten, betrug 193 Millimeter (gegenüber einem normalen Barometerstand von 760 Millimeter). Dieser Quecksilberstand entsprach einer Höhe von 10,800 Meter und wurde, freilich im Zustande der Bewußtlosigkeit erreicht von Berson und Süring auf einer Hochfahrt zu wissenschaftlichen Zwecken am 31. Juli 1901.

Fischbein ist ein Produkt des Walfisches, es stammt von den sog. Barten, d. h. Hornplatten am Gaumen des Mauls. Letzteres mißt 5 bis 6 Meter Länge und bis 4 Meter Breite, also einem recht großen Zimmer gleichend. In ihm hängen die Barten senkrecht herab, es ganz ausfüllend, nach unten sind sie wie zerfasert. Natürlich haben sie auch eine ganz ansehnliche Größe: Die mittleren sind bis 5 m lang, und ihr Gesamtgewicht beträgt 1600 kg. Zähne hat der Walfisch nicht, und die dichtstehenden Barten bilden seinen Apparat zum Fang der Nahrung, die aus kleinen, im Wasser schwebenden Tierchen besteht. Der Walfisch nimmt sie mit dem Wasser ein und läßt dieses dann aus den Mundwinkeln wieder ausströmen, während die Tierchen zwischen den Barten hängen bleiben und von diesen nach hinten geschoben werden. Die elastischen Hornplatten sind wertvoll.

Mann und Weib.

Schweizerische Sprichwörter.

Es ist kei Ma, er het e Wolfszah; es ist e kei Frau, si het nen au.

Jüppen und Hose decke mängi Mose.

De Stier hebt me bin Hörnere, de Ma bin Worte und 's Wib bi der Jüppe.

Hose hilft Hose, und Rock hilft Rock.

E Für, e Wib und e Spil säged nie: 's ist z'vil.

E Gras im Tau, e Roß im G'schirr, e Frauezimmer i de Chleidere sind drü trogelichi Stuck.

Me cha weder Fraue noch Tuech bi Liecht chaufe.

's ist besser, e Nodlen ime Heustock z'suechen, as e gueti Frau.

Nid under jedem Hübli steckt es Tübli.

E Frau lachet, wenn si cha, und briegget, wenn si will.

Amene Wib und anere Müli ist alliwil öppis z'verbessere.

Lieben und Bete lot si nid nöte.

D' Nacht, d' Liebi und de Wi gend verchehrti Gedanken i.

Wem d' Wiber übel wend und d'Imme wohl, de wird rich.

Wer um Fürscheube (Schürzen) handlet, dem schwint der Mist i der Grueb.

Besser e Halbi g'soffe und vom Wibervolch ewig g'loffe!

Sibe Mol abg'schlagen ist erst recht zueg'seit.

Wüest tue chunnt dezue.

D' Liebi dringt dur d' Händsche dure.

D' Liebi mues 'zangget ha, und wenn sie enangere mit Schitere würf.

Zwei Wüesti chönd enand o guet g'falle.

Alti Liebi rostet nid, seit de Dilihänsel, wo-n-er sis verpfändet Züg wider g'stole het.

Wenn en alti Schür brennt, sen ist nid guet lösche.

Es Mündschi ohni Bart — e Suppen ohni Schmalz.